



Villa Sonnenheim gGmbH, Wölperwiesenweg 1, 72250 Freudenstadt

**Villa Sonnenheim gGmbH**

Heilpäd. Jugendhilfeeinrichtung  
Wölperwiesenweg 1, 72250 Freudenstadt  
Leitung: Hans-Martin und Ulrike Haist  
Telefon 07441 / 951292  
Fax 07441 / 951262  
haist@villasonnenheim.de

„Kinder hätten Idylle verdient.  
Sie bekommen Fernsehen,  
Freizeitparks und Fruchtzwerge“  
*Susanne Gaschke*

im November 2017

Liebe Freunde und Bekannte des Sonnenheims,

in der kleinen Waldhütte hört meine Mitarbeiterin erschreckt die Todesschreie eines Tieres. Dass es hier draußen in der Naturidylle so grausam zugehen kann, ist ein Teil der Erfahrungen im erlebnis- und naturpädagogischen Bereich. Am Tag zuvor war ein Sturm heraufgezogen, es donnerte und blitzte und es regnete in Strömen. Beim Gutenachtsagen nach der spannenden Geschichte schauen die Kinder verwundert aus dem kleinen Fenster und sehen dem Treiben und Tosen im Wald zu. Es wirkt bedrohlich und zum Fürchten. Wir beobachten gemeinsam gespannt, wie die riesigen Bäume sich biegen und ächzen und stöhnen unter der Kraft des Sturms. Drinnen aber sind wir sicher. Wir haben ein Dach über dem Kopf, einen Ofen zum Wärmen und Kochen, Holz zum Feuer machen, das Essen, das wir für die Woche benötigen. Wenn es abends dunkel geworden ist, ist der dringende Gang in den Wald für manche sonst so großmauligen Kinder nicht alleine vorstellbar. Zaghafte bitten sie um Begleitung.

Wir sind eine Woche in der Waldhütte, ohne Strom und Wasser. Die Quelle „um die Ecke“ ist versiegt, so müssen wir 2km gehen, um die Wassersäcke zu füllen. Das bestimmt unsere Tagesstruktur: Wasser holen, Holz sammeln, klein machen und



sägen, Feuer machen und für warmen Tee und Essen sorgen. Die Körperpflege, etwas vernachlässigt, aber auch ein Thema, das Löcher buddeln für das Naturelle WC, seinen Platz wieder aufräumen und organisieren - all das füllt unseren Tag. In der freien Zeit spielen die Kinder mit dem, was herumliegt. Sie bauen Höhlen und Parcours und spielen Pferd und Reiter. Sie schnitzen und hacken und sägen und sorgen erneut gemeinsam dafür, dass immer genug Holz da ist. Fast jeden Tag wandern wir ein Stück in die unterschiedlichen Himmelsrichtungen, vespere dort und kommen zurück. Wir hatten zwei Ausflüge geplant, aber sie sind nicht nötig. Das was wir vorfinden ist genug, um sich zu vertiefen, sich zu beschäftigen, sich zu erleben und zu spüren, zu streiten und sich wieder zu vertragen. Die Geschichten am Abend werden mit Spannung erwartet, sie begleiten auch die Themen und Gedankengänge tagsüber. Die Kinder sind fast pausenlos aktiv; einige sind viel in Bewegung, andere sitzen wieder fast meditativ über ihrem Stöckchen und schnitzen hingebungsvoll, was nachher ins Feuer geworfen wird. Manche Schätze werden gesammelt und es entstehen persönliche „das ist mein Haufen“-Plätze. Aber weil jeden Tag neu so viele Dinge gefunden werden, wird es auch unwichtiger. Die Kinder leben im Moment, in der Gegenwart, verschwinden in ihre Intermediärräume und vergessen manche Alltagsorgen und Belastungen.



„Wohlstand ist das Durchgangsstadium auf dem Weg von der Armut zur Unzufriedenheit.“ *Helmar Nahr (1931-1990)*

Alles ist „in echt“! Die Menschen, die Bilder, die Geräusche, die Ängste und die Freuden – und das Leben! Immer besteht die Möglichkeit zur Aufmerksamkeit und zur Reaktion, man kann aktiv werden und in die Handlung eingreifen. Die Spielideen werden umgesetzt, die Sinnhaftigkeit des eigenen Erlebens wird schnell erfahren und gespürt: im Feuer, das angezündet wurde, im Holz, das in kleinen Stücken abgesägt wurde, im Essen, das gekocht wurde, in dem Licht, das die Dunkelheit durch das Feuer hell macht. Und danach gibt es etwas zu Erzählen. Es ist dort beschaulich und nicht zu schnell, weil das eigene Tun mit allen sieben Sinnen erlebt wird.



Eine Woche Zeit, um abzuschalten und aufzutanken, um entlastet zu werden und gefüllt mit den Sinnesreizen, die zutiefst zu unserer Natur gehören, Tag und Nacht, Wärme und Kälte, Angst und Sicherheit, versorgt werden und im angemessenen Maß mit für sich selbst und die anderen sorgen. Die Kinder wirken zufrieden – so wie sie dazu imstande sind. Sie verlangen nicht nach immer mehr. Das sieht im Alltag oft anders aus.



Das ist ein kleiner Einblick aus unserer Arbeit mit Kindern, die viel erlebt und zu sehr gelernt haben, ihre innere Leere und Haltlosigkeit mit Materiellem oder Digitalem füllen zu wollen. Es gelingt ihnen nicht. So hoffen und vertrauen wir weiterhin darauf, dass die heilenden Räume in unseren Gruppen und Häusern und Hütten das Ihrige dazu tun, damit neue innere Bilder entstehen und die neuen Erfahrungen und Erlebnisse sich verwurzeln und widerstandskräftiger machen.



Zum Aktuellen in unseren Einrichtungen kann ich berichten, dass wir den Wohngruppenbereich in der Flüchtlingsarbeit zum Ende des Jahres gekündigt haben. Wir werden „unsere Jungs“ so lange weiter betreuen und begleiten, wie sie es benötigen. Ein paar Wenige haben wir verabschiedet, den einen oder anderen geben wir in andere Einrichtungen ab. Inzwischen sind 8 der jungen Männer in Ausbildung, sie machen es gut und brauchen doch noch Hilfe und Unterstützung. Das Haus in Baiersbronn wird für alle, die bei uns bleiben, benötigt.



Ich glaube „Jubiläum“ kommt auch von „jubilieren“, nicht wahr? In der Villa und im i-Tüpfelchen haben wir auf 20 Jahre Monika Kilgus geschaut, 19 Jahre Heinke Drißner, 18 Jahre Ulrike Kuentz und 17 Jahre Dietmar Sipple. Wir sind sehr froh darüber! Wir sind dankbar für diese langjährigen Mitarbeiter, für ihre Erfahrungen, ihr Mitdenken, dran und dabei bleiben. Die Jugendhilfe wird auch in Zukunft auf solche Menschen angewiesen sein und die Qualität der Arbeit wird darüber entschieden, wer bereit ist, sich in diese Arbeit „hinein berufen“ zu lassen.



Wie immer naht die Advents- und Weihnachtszeit zusammen mit meinem Brief. Da gibt es ein Bild seit Jahrhunderten – das Jesuskind mit dem Globus in der Hand. Und so sehr uns die Weihnachtsbotschaft bis in die innersten Winkel unserer Seele berührt, ist sie nichts nur für uns persönlich, zurückgezogen in unsere Wohnzimmer. *„Der da weihnachtlich zur Welt kommt, lässt sich nicht in den Stall von Bethlehem einsperren. Er hat mit dem Ganzen zu tun ... er steht am Anfang des Ganzen ... er trägt das All. Weil die Welt von Christus getragen ist, geben wir die Sehnsucht nach einer besseren Welt nicht auf, unser Glaube bestärkt uns darin ...“* \*



Wir danken Ihnen als Freunde und wohlwollende Gegenüber, als Mitstreiter und Beter, als Schenkende und Spendende, als Wohltäter. Wir sind auch mit auf Sie angewiesen und freuen uns an allem, was uns Mut macht, hoffnungsvoll weiter zu gehen. Wir gehen ins Jahr 2018, mit allen Aufgaben, die uns gestellt sind und im Loslassen dessen, was wir auch abgeben dürfen.

Sehr von Herzen wünschen wir gesegnete Weihnachten und ein behütetes Neues Jahr!

Herzlich aus dem Sonnenheim

Ulrike und Hans-Martin Haist  
mit Team und Kindern

Gott spricht sein Wort  
– Jesus – nicht über  
unsere Köpfe hinweg,  
sondern in unser Leben  
hinein.

Franz Kamphaus \*